

um 1500 und über die (verschiedenen Siedlungsperioden zugeordneten) Kirchenpatrozinien. Wie schon bei den Einzelarbeiten ersichtlich, ist mit einer relativ ausgeprägten Patrozinienkonstanz zu rechnen. Die siedlungsgeschichtliche Analyse ergibt u. a., daß die Wahl des Martinspatroziniums bei vielen Trierer Kirchen schon ihres Alters wegen nicht einfachhin mit der Vorliebe fränkischer Könige für den Heiligen aus Tours erklärt werden kann; für die meisten Martinskirchen erschließt P. eine Gründung bereits vor der großen karolingischen Rodungswelle. Über die kirchlichen Bezüge hinaus sind für die Reichsgeschichte vor allem die Rekonstruktionsversuche der Fiskalgebiete und Krondomänen wertvoll. Ein ausführliches Register beschließt diesen Entwicklungslinien verdeutlichenden, handbuchartigen Band; in Einzelfragen wird man künftig mit um so größerem Gewinn auf die materialreichen Monographien zurückgreifen. — Vgl. im übrigen die „kritische Würdigung“ von Wolfgang Seibrich, Archiv für mittelhheinische KG 28 (1976) S. 9–21, der sein Referat verschiedentlich mit Nachträgen in Einzelheiten verbindet, aber in manchen Fällen auch Paulys Schlußfolgerungen bei der Materialauswertung modifiziert.

C. S.

Rainer Reiche, Iren in Trier, Rheinische Vierteljahrsblätter 40 (1976) S. 1–16. — Ausgehend von Israel, einem irischen Bischof, dessen Aufenthalt im Trierer Kloster St. Maximin während des 10. Jh. gesichert ist, erweist der Vf. anhand von Namensformen in Totenlisten sowie Hinweisen im ältesten Bibliothekskatalog von St. Maximin das Wirken von Iren in Trier vom Ende des 8. bis zum 11. Jh. Sodann stellt er fest, daß neben Israel ein weiterer irischer Bischof Cinaedhs, wie jener ohne nachweisbaren Bischofssitz, sein Leben in St. Maximin beschloß. Die dürftige Quellenlage erlaubt nicht, Trier zweifelsfrei als Brennpunkt irischer Tätigkeit in dieser Zeit zu sehen.

Werner Bergmann

Peter Brommer, Das Augustiner-Nonnenkloster U. L. F. in Schönstatt bei Vallendar (1143–1567), Archiv für mittelhheinische KG 28 (1976) S. 45–60, verwertet bei seiner Darstellung vorwiegend Archivalien des Landeshauptarchivs Koblenz. Wegen der ungünstigen Quellenlage steht dabei die Besitz- und Wirtschaftsgeschichte im Vordergrund, während über die religiösen Aktivitäten des Klosters nur wenige Nachrichten überliefert sind. Der nach wirtschaftlichem und sittlichem Niedergang erfolgte Anschluß an die Windesheimer Kongregation (1487) konnte den endgültigen Verfall nur noch aufschieben, nicht aber verhindern. Ein Anhang bringt Listen der Priorinnen und Priore sowie die Edition einer Visitationsordnung aus der Zeit um 1500.

C. S.

Bernd Brinken, Die Politik Konrads von Staufen in der Tradition der Rheinischen Pfalzgrafschaft. Der Widerstand gegen die Verdrängung der Pfalzgrafschaft aus dem Rheinland in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts (Rheinisches Archiv 92) Bonn 1974, Ludwig Röhrscheid Verlag, 247 S., DM 54. — Konrad von Staufen hatte sein salisches Erbe in den Altbesitz der Pfalzgrafschaft eingebracht. Sollte er gehofft haben, daß ihm seine Stellung als (Halb-)Bruder Friedrichs I. bei der Reaktivierung oder gar Erweiterung alter pfalzgräflicher Rechte an Rhein und Mosel förderlich sei, dann mußte er eher das Gegenteil erkennen lernen. Der Vf. dieser von Hermann Heimpel angeregten Göttinger Diss. untersucht — zwar nicht auf wesentlich erweiterter Quellenbasis, wohl aber mit neuen Fragestellungen und in thematischer Abgrenzung von den Studien H. Werles — die Politik des Pfalzgrafen gegenüber den rheinischen Erzbistümern; er analysiert dabei die Gründe, warum der